

# EMPFEHLUNGEN AUS DEM PROGRAMM OPENTRANSFER #ANKOMMEN

openTransfer #Ankommen ist ein gemeinsames Programm der Stiftung Bürgermut und der Bertelsmann Stiftung, das von September 2016 bis November 2017 in Nordrhein-Westfalen durchgeführt wurde. Es richtete sich an Initiativen, Projekte, Ehren- und Hauptamtliche, die mit jungen Geflüchteten in NRW arbeiten. Zum Angebot gehörten Webinare, Vor-Ort-Workshops und eine „Expedition“ nach Berlin sowie ein dreimonatiges Skalierungsstipendium für sieben ausgewählte Organisationen. Ziel des Programms war es, die gemeinnützigen Aktivitäten miteinander zu vernetzen, zu verstetigen und die Verbreitung guter Lösungen voranzutreiben.

Über 50 Projekte, Initiativen und Organisationen aus der openTransfer #Ankommen-Community tauschten sich im Rahmen eines Barcamps am 14. Oktober 2017 in Düsseldorf darüber aus, was jungen Geflüchteten das Ankommen in NRW erschwert und was die Arbeit der vielen Unterstützerinnen und Unterstützer erleichtern würde. Sie formulierten die folgenden Empfehlungen an die Landespolitik.

## 1. BLEIBERECHT

### **Herausforderung:**

*Die Frage der Aufenthaltssicherung ist sowohl für junge Geflüchtete als auch für Unterstützerinnen und Unterstützer eine der zentralen Fragen des Ankommens in Deutschland. Viele Jugendliche haben keine Perspektive, über den 18. Geburtstag hinaus in Deutschland bleiben zu können. Ihnen wird somit die Möglichkeit genommen, sich eine eigenständige Lebens- und Berufsperspektive aufzubauen. Diese Ausgrenzung führt häufig zu sozialer und materieller Verarmung, ist inhuman und verbaut Betroffenen Zukunfts- und Startchancen. Auch die Arbeit der vielen Engagierten wird massiv durch einen unsicheren Aufenthaltsstatus erschwert.*

### **Beispiele:**

„Einer unserer jugendlichen Teilnehmer an den Schwimmkursen ist uns besonders positiv aufgefallen und in die Übungsleiterriege aufgenommen worden. Es begann schnell eine weitreichende Unterstützung, was Schule, Behörden, Betreuung und Zukunftsplanung anging. Gesundheitlich angeschlagen wurde durch die neuen Perspektiven eine Verbesserung des Allgemeinzustandes erreicht. Jahrelang wartete der inzwischen Volljährige in absoluter Unsicherheit auf das Ergebnis des Asylverfahrens. Er durfte nicht reisen, nicht einmal eine Aufwandsentschädigung für seine ehrenamtliche Arbeit bekommen, alle Wege sind erschwert. Ein Stipendium der START-Stiftung folgte, weil er den Übungsleiter C-Schein erwarb sowie Haupt- und Realschulabschluss erreichte und nach zwei Jahren Aufenthalt nun eine schulische Berufsausbildung mit dem Ziel Fachabitur macht. Er ist Teil der Familie geworden, in der er inzwischen wohnt, und die ihn adoptieren möchte. Doch das alles hat nicht geholfen, der Asylantrag wurde abgelehnt. Jetzt muss er kämpfen, um überhaupt eine Bleibeperspektive zu haben – die Zukunft ist komplett ungewiss.“

*Christine Weber, Aix-la-Sports e.V.*

### **Empfehlung:**

„Viele geflüchtete Kinder und Jugendliche sind lediglich „geduldet“. Die Angst vor einer Abschiebung verbaut den Betroffenen Zukunftschancen. Für langjährig hier lebende Flüchtlingskinder [minderjährige Geflüchtete] muss es deshalb eine großzügige Bleiberechtsregelung geben.“

*Ilka Brambrink, Aktionsgemeinschaft Junge Flüchtlinge in NRW*

## 2. JUGENDHILFE

### **Herausforderung:**

*Nach dem Erreichen der Volljährigkeit fallen viele Geflüchtete aus der Jugendhilfe heraus. Sie müssen etwa aus betreuten WGs in Gemeinschaftsunterkünfte umziehen. Viele weitere Beziehungsabbrüche z.B. zum Vormund folgen. „Hilfen für junge Volljährige“ nach SGB VIII werden selten gewährt.*

### **Beispiele:**

„Wir haben mit vielen minderjährigen Jugendlichen zu tun, die sehr schlecht unterstützt werden. Es wird Zeit vertan, weil gesetzliche Betreuerinnen und Betreuer überfordert oder desinteressiert sind. Werden die Jugendlichen volljährig und steht kein ehrenamtlicher Pate oder keine Familienanbindung bereit, stürzen viele ab. Gerade das Ausländerrecht ist extrem unübersichtlich und selbst für einen kundigen Deutschen kaum durchschaubar. Die gesetzliche Betreuung müsste deutlich länger greifen, mindestens bis nachgewiesen ist, dass die Jugendlichen das System soweit kennen, dass sie um ihre Rechte und Pflichten wissen. Die meisten von ihnen wissen auch nach Jahren nicht, wohin sie sich wenden können, weil Betreuer alles Notwendige regeln, ohne den Jugendlichen zu erläutern, wie das System funktioniert.“

*Christine Weber, Aix-la-Sports e.V.*

„Yacouba (ein junger Darsteller des Ensembles aus der Elfenbeinküste) machte dieses Jahr sein Abitur an einem bilingualen Gymnasium in Dortmund. Während der dreijährigen Schulzeit ist es ihm nicht gelungen, intensive Kontakte zu seinen Mitschülerinnen und Mitschülern aufzubauen. In seiner Freizeit ist er jedoch ein sehr aktives Mitglied des Ensembles, in dem Jugendliche und junge Menschen mit und ohne Fluchthintergrund zusammen künstlerische Projekte realisieren. Mit seiner Hilfe als Mediator und Motivator ist es einigen Jugendlichen gelungen, längerfristig an einem Projekt teilzunehmen, obwohl viele Jugendliche durch ihre unsichere Situation sehr starken psychischen und physischen Belastungen ausgesetzt sind. Seit einiger Zeit ist Yacouba auch ein gern gesehener Gast bei Jurysitzungen der Landesvereinigung Kulturelle Jugendarbeit NRW oder bei Interessensvertretungen der kulturellen Jugendarbeit bei den politischen Parteien und dem Ministerium. Yacouba absolviert aktuell ein Duales Studium (Soziale Arbeit).“

*Emilia Hagelanz, Transnationale Ensemble Labsa*

### **Empfehlung:**

„Damit die Jugendhilfe nach dem 18. Geburtstag nicht ersatzlos abbricht, sind die Kommunen aufgefordert, „Hilfen für junge Volljährige“ nach SGB VIII zu gewähren und die Jugendlichen bei der Beantragung zu unterstützen. Bislang tun dies einige Kommunen in größerem Umfang, viele andere gar nicht oder nur in seltenen Fällen.“

*Angelika Wilmsmeier, Fahrräder bewegen Bielefeld*

### 3. SCHULBESUCH

#### **Herausforderung:**

*Unterricht gibt geflüchteten Kindern und Jugendlichen eine wichtige Struktur, oft ermöglicht er erste Schritte in die neue Mehrheitsgesellschaft. Häufig dauert es jedoch Monate, bis ein Schulplatz bereitsteht. Durch das „Gesetz zur besseren Durchsetzung der Ausreisepflicht“ kann der Schulbesuch bis zu 24 Monate vorenthalten werden. Einzelne Initiativen bieten ersatzweise Unterrichtseinheiten und Freizeitaktivitäten in Unterkünften an.*

#### **Beispiele:**

„Im Oktober 2016 ist ein 17-jähriger Jugendlicher aus Afghanistan eingereist. Nach dem Clearingprozess wurde er ab Januar 2017 auf der Warteliste des Schulamts geführt. Bis zum Ende des Schuljahrs 2017 konnte ihm in seinem Kreis kein Schulplatz zur Verfügung gestellt werden. Er hat unter dieser Situation sehr gelitten und war oft sehr verzweifelt. Er hat es aber mit sehr viel Eigeninitiative und mit Unterstützung der Sprachkurse durch unsere Organisation geschafft, ein Sprachniveau von A2 – B1 zu erreichen. Außerdem hat er, um die Zeit zu nutzen, ein Praktikum gemacht. Aus dem Praktikum heraus ist ihm direkt ein Ausbildungsplatz angeboten worden. Im September 2017 – nach einem Jahr in Deutschland – wurde ihm ein Schulplatz angeboten, obwohl er inzwischen 18 Jahre alt ist. Der Berufsschulalltag ist schwierig für ihn und wäre mit Sicherheit einfacher gewesen, wenn er von Anfang an eine adäquate Schule zugewiesen bekommen hätte.“

*Babette Loewen, Ausbildung statt Abschiebung e.V. (AsA)*

„Bei uns tauchen seit einiger Zeit vermehrt Kinder im Alter zwischen 12-13 Jahren aus Syrien auf, die nur selten bis nie eine Schule besucht haben. In Syrien herrscht seit sechs Jahren Krieg. Wegen der Zerstörungen und der teilweise Jahre dauernden Flucht konnten sie keine Schule besuchen. Sie können teilweise nicht lesen und schreiben und warten in Deutschland noch einmal bis zu ein Jahr auf einen Schulplatz. Hier bedarf es dringend Interimslösungen, damit diese Kinder später überhaupt beschulbar sind. Wir arbeiten seit kurzem mit den Behörden zusammen, die uns Kinder ohne Schulplatz schicken, damit sie bei uns 2-3 mal in der Woche an speziellen Deutschkursen teilnehmen können.“

*Sigrid Lessing, Willkommen in Duisburg-Hochfeld*

#### **Empfehlung:**

„Dringend empfohlen wird die zeitnahe Umsetzung der Schulpflicht für alle geflüchteten Kinder und Jugendlichen unabhängig von ihrer Herkunft und ihrer „Bleibeperspektive“. Eine Landesunterkunft ist kein rechtsfreier Raum und damit muss die in Deutschland geltende Schulpflicht erfüllt werden! Wenn zeitnah kein kommunaler Schulplatz zur Verfügung gestellt werden kann, bedarf es einer adäquaten und qualifizierten Ersatzbeschulung, die in eine zeitnahe Eingliederung in eine reguläre Schule mündet.“

*Babette Loewen, Ausbildung statt Abschiebung e.V. (AsA)*

## 4. ZUGANG ZU BERUFLICHER AUSBILDUNG & JOB

### **Herausforderung:**

*Der Zugang zu Ausbildungs-, Hochschul- und Arbeitsplätzen ist ein wesentlicher Faktor zum guten Ankommen von Geflüchteten und stärkt sie. Integration findet hier statt. Ohne diese Zugänge entstehen Frust und Langeweile - Potenziale werden nicht genutzt.*

### **Beispiele:**

„Wir haben etliche Geflüchtete kennengelernt, die von der Ausländerbehörde ohne nachvollziehbare Gründe keine Arbeitsgenehmigung erhalten haben. Dabei würden sie einen wichtigen Beitrag zur Integration, aber auch zur Akzeptanz von Zugezogenen leisten, wenn sie arbeiten dürften. Nicht-Deutsche, mit denen wir sprechen, möchten nicht von Sozialleistungen abhängig sein und/oder unserer Gesellschaft etwas ‚zurückgeben‘. Oft bemühen sie sich vergeblich um Stellen, die über Jahre nicht besetzt werden konnten. Zudem dauert das Genehmigungsverfahren durch die Ausländerbehörde oft so lange, dass die Arbeitgeber die Stelle nicht freihalten können oder keinen Bedarf mehr haben. Auch liegen die bürokratischen Hürden für Arbeitgeber noch immer sehr hoch.“  
*Sabine Bembenek, Flüchtlingshilfe Königswinter*

„Wir erleben immer wieder, wie sehr der Zugang zum Arbeitsmarkt von der Sprache abhängig gemacht wird. Die Kopplung von Sprachniveau und Zugang zu beruflicher Ausbildung bzw. Job muss durchlässiger werden. Sprach- und Ausbildungsangebote sollten enger verzahnt sein und nicht aufeinander aufbauen. Dafür braucht es modernere Bildungskonzepte, in denen Kommunen, Schulen, IHK und Unternehmen Hand in Hand arbeiten.“  
*Vicki Marschall, here in Bochum*

### **Empfehlung:**

„Geflüchtete Jugendliche brauchen oft Beratung, damit der Einstieg in eine berufliche Ausbildung gelingt. Die Einrichtungen die dies umsetzen und gleichzeitig auf Arbeitgeberseite Überzeugungsarbeit leisten, brauchen eine verlässliche Finanzierung aus Landesmitteln.“  
*Hatice Müller-Aras, Multikulturelles Forum e.V.*

## 5. ANERKENNUNG VON ABSCHLÜSSEN UND ZEUGNISSEN

### Herausforderung

*Wollen anerkannte Geflüchtete eine duale Ausbildung oder ein Studium aufnehmen, müssen sie ihren bisherigen Bildungsweg dokumentieren. Selbst wenn Zeugnisse vorliegen, dauert die Bearbeitung durch die Bezirksregierungen oft zwischen einem halben und einem Jahr. In dieser Zeit sind den Geflüchteten die Hände gebunden, Fristen verstreichen, Ausbildungs- und Studienplätze können nicht angetreten werden, Frustration und Perspektivlosigkeit machen sich breit.*

### Beispiele

„Eine 20-jährige Jesidin, geflüchtet aus dem Irak, möchte ab März 2018 an der PTA-Lehrakademie in Köln ihre Ausbildung zur pharmazeutisch-technischen Assistentin machen. Die Bewerbung läuft, und ich habe auch über ein Stipendium eine finanzielle Unterstützung für sie gefunden. Voraussetzung ist der mittlere Bildungsabschluss. Sie hatte im Irak Abitur gemacht und auch schon ein Semester Pharmazie studiert, aber leider keinerlei Zeugnisse darüber, weil die Universität diese einbehalten hat. Daher hat sie ihr Zeugnis der 11. Klasse am 18.7.2017 zur Anerkennung als mittleren Bildungsabschluss zur Bezirksregierung Köln geschickt. In meiner Nachfrage am 21.07. bei der Bezirksregierung Köln per E-Mail, ob die Unterlagen angekommen seien, habe ich zusätzlich vermerkt, dass die junge Dame sich bewerben möchte und eine Anerkennung bis September 2017 wichtig wäre. Die Antwort der Bezirksregierung per E-Mail enthielt den Hinweis, dass die Bearbeitungszeit etwa 35 Wochen (8-9 Monate) dauere, der Ausbildungsbetrieb aber telefonisch nach dem Bearbeitungsstand fragen könne. Die Kandidatin lernt sehr fleißig Deutsch und tut alles, um sich bestmöglich zu integrieren. Sie ist wahnsinnig enttäuscht, welche Steine ihr hier in den Weg gelegt werden, obwohl sie doch 'lernen will', um bald auf eigenen Füßen zu stehen.“

*Andrea Ferger-Heiter, ehrenamtl. Unterstützung Arbeitsintegration für Geflüchtete in Köln*

### Empfehlung:

Die Zeugnisanerkennung für den mittleren Bildungsabschluss bzw. allgemeine Hochschulreife müsste durch die Bezirksregierungen nach spätestens zwei Monaten vorliegen. Neben einer notwendigen personellen Aufstockung in den Bezirksregierungen wäre eine Beschleunigung mit großer Wahrscheinlichkeit zusätzlich durch organisatorische Veränderungen möglich.“

*Andrea Ferger-Heiter, ehrenamtl. Unterstützung Arbeitsintegration für Geflüchtete in Köln*

## 6. GESUNDHEIT & REHABILITATION

### **Herausforderung:**

*NRW ist weit davon entfernt, Rehabilitationsmaßnahmen (inkl. der notwendigen Übersetzung) für alle gefolterten bzw. traumatisierten Menschen anbieten zu können. Die Lücken in der Versorgung haben massive Auswirkungen auf die jungen Geflüchteten sowie auf die ehrenamtliche Arbeit mit ihnen.*

### **Beispiele:**

„Ich kenne ein tolles Projekt eines katholischen Trägers in Köln: Traumatisierte Jugendliche & Kinder bekommen dort unkompliziert Therapieangebote und Hilfe in Form von aufeinander abgestimmter Traumaberatung und Sozialberatung. Ergänzend dazu gibt es Informationsveranstaltungen in Kleingruppen. Alle Angebote sind dolmetschergestützt. Zusätzlich zu dieser direkten Unterstützung stehen die Mitarbeitenden für Anfragen aus Flüchtlingsunterkünften zur Verfügung. Das Projekt ist auf drei Jahre angelegt. Möglich ist dies nur durch die Förderung durch private und unternehmensnahe Stiftungen sowie Sozial-Lotterien; nicht über Landes- und Bundesmittel.“

*Beatrice Probson, Köln*

### **Empfehlung:**

„Zur Feststellung einer besonderen Schutzbedürftigkeit braucht es geschultes Personal in den Aufnahmeeinrichtungen. Spezifische therapeutische Einrichtungen (wie etwa die Psychosozialen Behandlungszentren) benötigen eine ausreichende Landesförderung. Schließlich sollte die Finanzierung einer professionellen Sprachmittlung im Gesundheitswesen über kommunale Mittel sichergestellt sein.“

*Marc Millies, REFUGIO Bremen e.V. - Beratungs- und Behandlungszentrum für Flüchtlinge und Folteropfer*

## 7. BETEILIGUNG AN MASSNAHMEN

### **Herausforderung:**

*Bei der Planung und Umsetzung von Angeboten und Maßnahmen werden junge Geflüchtete oft nicht einbezogen. Die Planungen laufen dann Gefahr, an den eigentlichen Bedarfen vorbeizugehen.*

### **Beispiele:**

„Einmal angestoßene Projekte dürfen häufig nicht angepasst werden, vor allem, wenn Fördergelder fließen. Häufig zeigen sich Fehler aber erst in der Arbeit. Wir haben beispielsweise an einem Videoprojekt für junge Geflüchtete als Partner teilgenommen. Während des Projekts wurde klar, dass es zu sehr auf Geflüchtete fokussiert ist. Die Jugendlichen wollten aber gar nicht ‚unter sich‘ sein. Ihnen fehlte der Austausch mit anderen Jugendlichen. Das Projekt hätte zwar verlängert werden können, allerdings nicht mit der Erweiterung der Zielgruppe. Wir haben das Projekt schweren Herzens nicht fortgeführt und auf die Förderung verzichtet.“

*Bettina Schmidt, here in Bochum*

„Das Programm „Gemeinsam Mittendrin Gestalten“ der DKJS hat das Ziel, geflüchtete Jugendliche zu stärken, indem lokale Standorte unterstützt und vernetzt werden. Es sollen neue Ansätze entstehen und erprobt werden. So wie im Jugendzentrum „Auf der Höhe“ in Trier, das einer der Pilotstandorte ist. Hier setzt man konsequent auf die Beteiligung der Jugendlichen. Sie werden in die Planung der Angebote einbezogen, Übersetzer stellen sicher, dass auch diejenigen mit wenig Deutschkenntnissen zu Wort kommt. Wie die Jugendlichen die diversen Angebote (Graffiti, Rap, Billard, Fußball, Klettern) nutzen, bestimmen sie selbst. So hat ein syrischer Jugendlicher einen Song im Ton-Studio aufgenommen, der sich mit seiner aktuellen Situation auseinandersetzt.“

*Dr. Çiçek Bacik, Deutsche Kinder- und Jugendstiftung*

### **Empfehlung:**

„Gemäß der UN-Kinderrechtskonvention und dem SGB VIII haben Kinder und Jugendliche ein Recht auf Partizipation und müssen bei der Entwicklung und Ausführung von Maßnahmen, die sie betreffen, beteiligt werden. Dafür muss das Bewusstsein für Teilhabe beispielsweise mit Hilfe von Partizipationsworkshops gestärkt werden. Nur so können Angebote für sie bedarfsgerecht sein. Gleichzeitig sollte es Jugendlichen möglich sein, unpassende Maßnahmen, gut begründet, abzulehnen, ohne dass ihnen daraus Nachteile entstehen.“

*Dr. Çiçek Bacik, Deutsche Kinder- und Jugendstiftung*



## 8. GEFLÜCHTETE UND ENGAGEMENT

### **Herausforderung:**

*Für die Bestärkung von jungen Geflüchteten ist ehrenamtliches Engagement ein besonders geeigneter Weg. Der Wunsch nach Teilhabe, Anerkennung, praktischen Erfahrungen und Spracherwerb ist groß und darf nicht verpuffen.*

### **Beispiele:**

„Hamza kommt aus Algerien. Er absolviert eine Ausbildung zum Altenpfleger. Abends besucht er das Abendgymnasium. Sonntags arbeitet er ehrenamtlich in der individuellen Schwerstbehindertenbetreuung, samstags zusätzlich für unseren Verein. Wir planen zurzeit ein besonderes Projekt mit ihm: ‚Radeln ohne Hemmnisse‘. Viele Menschen verlieren im Laufe ihres Lebens die Fähigkeit, Rad zu fahren oder haben es nie gelernt. Hamza möchte diesen Menschen gern den Traum vom Radfahren erfüllen. Durch Hamza haben wir gelernt, was ‚Dankeskultur‘ ist: Wenn wir Hilfe brauchen, ist er sofort da!“

*Stefan Mielke, Fahrräder bewegen Bielefeld*

„Manche der jungen Ensemblemitglieder leiten inzwischen selbst Workshops. Über die Ehrenamtszuschüsse und Honorare werden kleinere Verdienstmöglichkeiten geschaffen. Die Bühnenauftritte werden fast immer mit einem Honorar entlohnt. Diese Form der Anerkennung gibt den Darstellerinnen und Darstellern das Gefühl, etwas gesellschaftlich Relevantes beizutragen und hilft, der Überprofessionalisierung und stillschweigenden rassistischen Exklusion im Kulturbereich entgegenzuwirken. Ein Ensemblemitglied hat inzwischen ein duales Studium für Soziale Arbeit angefangen und hilft bei der Durchführung der Projekte. Ein anderer Darsteller übernimmt zusätzlich zu der gemeinsamen künstlerischen Arbeit raumpflegerische Tätigkeiten im gemeinsamen Atelier und Proberaum.“

*Emilia Hagelganz, Transnationale Ensemble Labsa*

### **Empfehlung:**

„Bereits jetzt engagieren sich junge Geflüchtete ehrenamtlich. Dieses Engagement wird oftmals nicht gesehen. Schule, Ausbilder, Jobcenter oder Ausländerbehörde müssen bei den Geflüchteten gezielt in Erfahrung bringen, wie und wo diese sich engagieren und sich somit aktiv integrieren. Auf diese Weise können sie die persönliche Situation der jungen Geflüchteten besser einschätzen.“

*Vicki Marschall, here in Bochum*

## 9. PATENSCHAFTEN

### **Herausforderung:**

*Mentoren- und Patenprogramme sind ein besonders wirksamer Ansatz, um junge Geflüchtete zu begleiten. Sie stiften Begegnungen jenseits staatlicher Hilfesysteme, die ihrem gesetzlichen Auftrag oft genug nicht nachkommen. Viele Geflüchtete haben keine Chance auf eine solche individuelle Begegnung. Für sie ist das Risiko deutlich höher, keinen Anschluss an die Mehrheitsgesellschaft zu bekommen.*

### **Beispiele:**

„Wenn Mittel wie aus dem Landesprogramm ‚KOMM-AN‘ immer nur für ein Jahr bewilligt werden und Ende Oktober noch nicht klar ist, ob die Programme neu aufgesetzt werden, haben die ehrenamtlichen Begegnungsstätten keine Planungssicherheit. Irgendwo müssen die Geflüchteten aber die ehrenamtliche Anlaufstelle haben und die Patinnen und Paten brauchen einen Raum, um die Programme und Aktivitäten durchzuführen.“

*Sabine Bembek, Flüchtlingshilfe Königswinter*

„Mit einem Mentoren- und Patenprogramm bekommen junge Geflüchtete einen verlässlichen Partner, der sie langfristig begleitet. Diese Begleitung fehlt häufig, wenn sich Zuständigkeiten ändern, beispielsweise wenn die Jugendlichen volljährig werden oder wenn sie die Schule beenden bzw. wechseln müssen. Solche einschneidenden Veränderungen sind häufig mit großer Unsicherheit verbunden – gerade bei Jugendlichen, die ohne ihre Familie hier sind. Mehrere dieser Fälle haben wir bei unseren Teammitgliedern erlebt, die in dieser Zeit nur sehr schwer zu motivieren waren.“

*Vicki Marschall, here in Bochum*

### **Empfehlung:**

„Durch ein mehrjähriges Programm geförderte Organisationen (z. B. durch ‚Menschen stärken Menschen‘) sollten nach dem ersten Jahr evaluiert werden. Programmträger, deren Leistung für gut befunden wurde, sollten anschließend mehrjährig gefördert werden. So bleibt ein Programm durchlässig für neue Organisationen, bewährte Träger können langfristiger planen.“

*Lena Junker, Start with a Friend*

## 10. SKALIERUNG

### **Herausforderung:**

*Staatliche Förderung produziert oft kurzlebige Leuchtturm- und Modellprojekte, statt etablierte bürgerschaftliche Angebote zu stärken und deren Transfer in weitere Städte und Regionen zu unterstützen. Das Rad wird immer wieder neu erfunden, Ressourcen en masse verschwendet.*

### **Beispiele:**

Das Patenschaftsprogramm Start with a Friend ist in den letzten beiden Jahren erheblich gewachsen. 17 Standorte gibt es bereits, weitere sind in Gründung. 15 hauptamtliche Mitarbeitende bilden das Rückgrat der Organisation, die schon mehr als 2.500 Tandems initiiert und begleitet hat. Das Programm ist deshalb so erfolgreich, weil es schlicht gut funktioniert: Es gibt ein klar definiertes Vorbereitungsprogramm für Patinnen und Paten und gut aufbereitete Materialien. Die Standorte sind immer nach demselben Prinzip aufgebaut, das eine Standortleitung, interkulturelle Vermittlerinnen und Vermittler sowie thematische Task Forces vorsieht. Die Hauptamtlichen und Engagierten erhalten wiederum in der eigenen Akademie von Start with a Friend Weiterbildungen. Wenn jemand ein Patenschaftsprojekt plant und sich Start with a Friend anschließt, erhält er also ein bewährtes Modell, kann von den umfangreichen Vorarbeiten profitieren und kann die Infrastruktur der Organisation nutzen.

### **Empfehlung:**

„Wirksames Engagement für junge Geflüchtete findet vor allem vor Ort statt. Dennoch muss das Rad nicht immer wieder neu erfunden werden: Wissenstransfer, Erfahrungsaustausch und Vernetzung sollten daher ebenso unterstützt werden wie die Skalierung von bewährten Aktivitäten.“

*Henrik Flor, Stiftung Bürgermut*

## UNTERZEICHNENDE

### Den Forderungen im Empfehlungskatalog schließen sich an:

Gabriele Mahnert (Bündnis 90/Die Grünen, Ratsfraktion Wuppertal)  
Maja Tölke (Landesjugendring NRW) (*Forderung 2, 3, 4 & 6*)  
Nina Warnecke  
Hannah Fischer (OpenGlobe NRW)  
Andrea Löher (Beratungs- u. Servicestelle Kinder m. Fluchterfahrung i.d. Kindertagesbetreuung)  
Christopher Roch (Arbeitsgemeinschaft Offene Türen Nordrhein-Westfalen AGOT-NRW e.V.)  
Corinna Schüler  
Margareta Müller (Deutscher Kinderschutzbund Landesverband NRW e.V.)  
Gabi Haak (Flüchtlingsinitiative „Holtener Straße“, Duisburg)  
Sigrid Lessing (Willkommen in Duisburg-Hochfeld)  
Maria Theresia Aden-Ugbomah (Pädagogisches Zentrum Aachen e.V./PSZ Aachen)  
Zehra Akinci (Bergischer Bildungsbund e.V.)  
Vicki Marschall (Angekommen e.V. / here-Magazin)  
Dr. Afsar Sattari (Deutscher Ingenieurinnenbund e.V./MINT FM-FM)  
Vivian Gast (Grenzenlos in Bewegung - SpoHo aktiv e.V.)  
Barbara Ginsberg (Flüchtlingshilfe Velbert PDL e.V.)  
Petra Karnbrock-Elle (Sonnentiger e.V.)  
Maria Meurer-Mey (Katholische Jugendarbeit Erzbistum Köln GmbH)  
Michael Lukas (STAY! Düsseldorfer Flüchtlingsinitiative e.V.)  
Aurelia Morbitzer (Grafschafter Diakonie gGmbH Kirchenkreis Moers) (*Forderung 1, 3, 5 & 8*)  
Marei Wormsbecher (v. Bodelschwingsche Stiftungen Bethel, Ehrenamt UMF)  
Heinz Mölder (Kinderstiftung Lesen bildet, Düsseldorf und Rhein-Kreis Neuss)  
Jasmin Dehmel (Projekt Ankommen e.V.)  
Christine Weber (Aix-la-Sports e.V.)  
Jürgen Meisenbach (Pflegefamilie eines mind. Geflüchteten)  
Sabine Kaldorf (save me Bonn)  
Nadja Müller de Ossio (save me Bonn)  
Sonja Frisch (DiakonieVerband Brackwede)  
Andrea Bolte (CVJM-Westbund e.V.)  
Sarah Schmidt (Westfälische Hochschule)  
Barbara Kreilaus (Arbeitskreis Asyl, Selm)  
Jurij Ils (Jugendwerk Wittmund)  
Beate Schaaf (Flüchtlingsnetzwerk „Bad Honnef hilft“)  
Barbara Rückert (KRASS e.V.)  
Hatice Müller-Aras (Multikulturelles Forum e.V./KAUSA Servicestelle Hamm/Kreis Unna)  
Andrea Ferger-Heiter (Ehrenamtlerin bei der WiKu Köln-Mülheim und Ökumenische Flüchtlingshilfe Köln-Dellbrück/-Holweide)

## PROGRAMMTRÄGER

### **Bertelsmann Stiftung**

Der Errichtung der Bertelsmann Stiftung im Jahre 1977 lag die Überzeugung ihres Stifters Reinhard Mohn zugrunde, dass in unserem Lande die Konsequenzen des entstehenden globalen Systemwettbewerbs nicht hinreichend beachtet werden. Wir konzentrieren uns deshalb darauf, Problemlösungen für die verschiedensten Bereiche unserer Gesellschaft zu entwickeln und zugleich der Systemfortschreibung von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zu dienen. Das Einbeziehen von Erkenntnissen aus anderen Ländern und ein ausgewogenes Verhältnis von wissenschaftlicher und praktischer Erfahrung sollten dabei beachtet werden.

Die Stiftung verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke. Zweck der Stiftung ist die Förderung von Wissenschaft und Forschung, Religion, öffentlichem Gesundheitswesen, von Jugend- und Altenhilfe, Kunst und Kultur, Volks- und Berufsausbildung, Wohlfahrtswesen, internationalem Kulturaustausch, demokratischem Staatswesen und bürgerschaftlichem Engagement.

### **Stiftung Bürgermut**

Bürgerschaftliches Engagement schafft täglich neue, verblüffende und höchst erfolgreiche Lösungen. Das Problem: Häufig wirken diese bürgerschaftlichen Innovationen nur lokal. Das „Rad“ muss immer wieder neu erfunden werden. Es fehlte bisher ein systematischer Wissens- und Erfahrungstransfer zwischen engagierten Bürgerinnen und Bürgern sowie Organisationen. Mit dem Projekt openTransfer fördert die Stiftung Bürgermut den digitalen und realen Erfahrungsaustausch und die Vernetzung von engagierten Bürgerinnen und Bürgern. Sie hat ein Portfolio von Projekten entwickelt, das bürgerschaftliche Leistungen nicht bloß anerkennt, sondern deren Initiatoren dazu qualifiziert, ihre Projekte und Methoden zu skalieren und zu übertragen.